# Ornithological Homes Homes are a through the street of the

Berausgegeben vom

# Pentschen Vereine zum Schutze der Vogelwelt e.V.

Begründet unter Redaktion von E. v. Schlechtendal, fortgesetzt unter Redaktion von B. Thienemann und R. Th. Liebe.

Orbentliche Mitglieder bes Bereins zahlen einen Jahresbeitrag von fünf Mt. und ers halten dafür die Monatsschrift positrei (in Deutickl.). Redigiert von Dr. Carl N. Sennicke in Gera (Reuß) und Brof. Dr. G. Taschenberg. Das Eintrittsgelb beträgt 1 Mart. – Zahlungen werden an ben Bereins-Rendanten fru Bilh, Kutichbach in Gena, Schleizerstraße Ar. 4 erbeter:

Kommissions-Verlag von Fr. Eugen Köhler in Gera-Untermhaus. Breis des Jahrgangs von 12 Nummern 8 Mark.

Rachbruck nur mit Genehmigung geftattet.

XXIX. Jahrgang.

Dezember 1904.

ilr. 12.

## Vogelschukkalender.

(Nachdrud mit Quellenangabe erbeten.)

Auch im Dezember fönnen, wie überhaupt bei frostfreiem Wetter den ganzen Winter hindurch, Nistkästen aufgehängt werden. Im übrigen sehe man den Bogelsschutztalender für Ottober und November nach. Letzterer kann hinsichtlich der Wintersfüterung nur noch dahin ergänzt werden, daß in Wäldern als spezielles Futter für Weisen auch die Kadaver abgebalgter Füchse, Kapen, Kaninchen 2c. erfolgreich zu verwenden sind. Natürlich müssen auch diese gegen Schnee und Glatteis möglichst geschützt sein. Wo sich die Gelegenheit dazu bietet, wird man sie vorsteilhaft unter vorspringende Dächer, unter im Walde gelegene Schnppen, in Schutzshütten 11. dergl. aufhängen.

#### Die Einwanderung der Singdrossel in die Städte.

Bon cand. forest. Ludwig Schufter, Gonfenheim.

Es sind erst wenige Jahrzehnte her, seit die Schwarzamsel ansing, in die Barks und Gärten der Städte einzuwandern. Ganz allmählich vollzog sich dieser Borgang; zuerst waren es nur hie und da einzelne Pärchen, Pioniere, die den Mut hatten, aus dem stillen, friedlichen Wald herauszuziehen in die menschenswimmelnden Städte und hier unter den Augen des Menschen ihr Nest zu bauen und ihre Jungen zu ziehen. Dann "treckten" mehr und immer mehr Familien nach dem neuerschlossenen Lande, bis sich im Laufe weniger Jahre die "Schwarzen" selbst in jedes Vorgärtchen, das mitten in der Stadt liegt, eingeschlichen hatten. Und wir hatten einen "neuen" Bogel — die Stadtamsel. —

Jest sollen wir allen Anzeichen nach einen weiteren neuen Bogel erhalten — die Stadtdroffel! Hin und wieder sind in den letten Jahren in unserer "Ornith. Monatsschrift" Fälle veröffentlicht worden, in denen von einem Einrücken der Singdrossel in die Stadtparks Kunde getan wird. Herr K. Junghans schreibt im 18. Jahrgang unserer Zeitschrift, Seite 12, für die Stadt Kassel: "daß aber anch Turdus musicus den Sitz anf hohen Dachsirsten dem schwanken Tannenwipfel vorzieht, das konnte man im Frühjahr 1891 hier täglich sehen. Un der recht lebhaften "Wilhelmshöher Allee" stehen zwei mittelhohe Wohnhäuser unmittelbar an der Straße einander gegenüber, beide mit schönen Gärten hinter sich, in denen auch hohe Bäume nicht sehlen; außerdem stehen dicht vor den Häusern die hohen Bänme der Allee. Alltäglich nun gegen Abend saß auf zedem der beiden Häuser, ganz frei auf der vordersten Ecke des Daches gegen die Straße zu, eine Singdrossel; unbekümmert um den lanten Verkehr, um das Getöse der Straßenbahn, die durch die Allee sährt, singen sie ihr herrliches Lied um die Wette".

S. Seidel schreibt in den "Naturfängern" 1888: "Auch fie (die Singdroffel) fängt an, dem Beispiele der Amsel folgend, in die Städte einzuwandern, wenigstens sind mir Beispiele davon aus Coburg und Brauuschweig bekannt geworden."

Aus Ratibor in Schlesien berichtet Herr Amtsanwalt Kahser: "Auch in diesem Jahr (1899) hat ein Pärchen Singdrosseln in einem Garten unserer Stadt genistet". ("Ornith. Monatssch." 25. Jahrg., S. 183).

Dr. M. Bräß schreibt in einem "Bogelbruten im Zoologischen Garten zu Dresden" betitelten Artikel wie folgt: "Sehr groß ist auch die Zahl der Singsbrosseln im Garten (natürlich) der freilebenden), Zippen nennt sie hier das Volk. Sie stehen ihren schwarzen Vettern an Dreistigkeit kaum nach. Hier ruht ein Nest mit beinahe flüggen Jungen unter dem Dach auf der Futterrause des japanischen Sikahirsches, der verwundert dem leisen Zwitschern und Piepen der Vogelzungen lauscht; dort tragen die dünnen Zweige der Jungsernrebe, die das Gemäuer des Bärenzwingers bekleiden, solch dichtbesetzte Kinderstube, und an anderer Stelle ist es wieder ein Bretterverschlag, der wie das Amselnest auch das Nest unserer Singdrossel beherbergt". ("Ornith. Monatssch.", 26. Jahrg., S. 169.) Es nistet die Singdrossel ferner im Stadtpark von Karlsruhe, wie mein Bruder in Nr. 3 der "Ornith. Monatssch." 1902 schreibt.

Herr Dr. Koepert schreibt aus Blase wit wie folgt: "etwas Ühnliches wie bei der Schwarzamsel kannich von meinem jetigen Wohnort Blasewitz bei Dresden in Bezug auf die Singdrossel berichten, die in den Gärten in großer Zahl vorkommt und oft von mir auf den Giebeln der Dächer singend beobachtet wurde". (Ornith. Monatssch. 1903.)

Im Stadtpark von München, dem sogenannten "Englischen Garten", konstatierte ich im verflossenen Sommer die Singdrossel als häufigen Bogel. Ich

hörte an lauen Sommerabenden noch in tiefer Dämmerung, wenn ich mich im Boot auf dem Gee des Partes ichaufelte, in der Regel 5 bis 6 Mannchen gu gleicher Zeit schlagen; wie ich feststellen kounte, trugen bie Bogel oft genug ihr Lied vor, wenn sie auf niedrigen Baumchen, ziemlich dicht über ben Ropfen ber Baffanten, jagen.

Much aus London wird berichtet, daß in den Garten der Stadt die Sing= broffel ein fehr gewöhnlicher Bogel fei.

Bir hatten nun also für die Angewöhnung der Singdroffel an den Larm ber Stadt und an den Menschen ichon neun Fälle (Coburg, Braunschweig, Ratibor, Dresden, Karlsruhe, Blasewig, Kaffel, München, London) tonftatiert.

Daß mit dem Ginruden der Singdroffel in die Stadtgarten notwendigermeife ein zutraulicheres Gebahren des Vogels verbunden sein muß, ift fo felbstverftandlich, daß es faum noch gesagt zu werden braucht. Aus dem wilden, scheuen Naturfind des Hochwaldes wird im Laufe der Zeit ein feder, zutraulicher Stadtvogel werden.

Das, mas die Singdroffel in die Barts und Barten treibt, ift die Wohnungsnot. Nach den Lehrjägen der modernen Forstwirtschaft wird die natürliche Berjüngung des Waldes als unrationell verworfen, jeder Nachwuchs mithin unterdrückt oder beseitigt. Die Folge davon ift ein Mangel an passenden Nistpläten für unsere Singdroffel. Daß diese Wohnungsnot wirklich besteht, beweisen die von Lindner und Leverfühn registrierten Beobachtungen, nach denen jeder der beiden Forscher je ein Singbroffelnest auf der Erde angelegt fand. Der Bald bietet also ber Nistpläte nicht mehr genug; die Singdroffel muß, wenn sie die Eristeng ihrer Art sichern will (und das will ja jedes Lebewesen; instintiv selbstredend), aus= wandern, sie muß hinaustrecken aus der angestammten Beimat, bem Balde, und sich da niederlassen wo sich ihr gunftigere Borbedingungen für die Fortpflanzung bieten; das ift aber in den Parts und den Garten der Städte.

Die Auswanderung hat begonnen. Ich bin überzeugt, daß wir bald mehr hören werden von der neuen Städtemanderin, der Singdroffel.

Bu den von mir mitgeteilten Belegen (neun Fälle) über das Ginmandern ber Singdroffel in die Städte fann ich zwei neue Fälle hinzufügen. 1. In Gotha ift nach persönlicher Mitteilung eines Forstmanns auf dem innerhalb des Stadtbezirs liegenden alten Friedhof die Singdroffel ein feineswegs feltener und dazu recht zutraulicher Bogel. 2. In den Ruranlagen des Bades Nauheim (Dberheffen) ist Turdus musicus ein gemeiner Bogel, der sich vollständig an ben Menschen gewöhnt hat. Die Bahl der täglich in den Aulagen promenierenden Aurgäste ift sehr groß; wird doch das Bad im Jahr von eirea 15000 Menichen frequentiert. Die Butraulichkeit ber Singbroffel in den dortigen Unlagen ergiebt fich fehr deutlich aus folgender Beobachtung: auf einem den Tennisplat umfriedigenden eirea 1 m hoben Statetenzann faß ein laut fingendes Droffelmannchen, das felbst dann im Singen nicht einhielt, als ich auf dem am Zaun vorbeiführenden Bege hinfdritt und, bei bem Bogel angelangt, in einer Entfernung von eirca 2 m ftehen blieb. Der Bogel fang ohne Unterbrechung fort. — Der gegen die Tatfache der Ginwanderung geltend gemachte Ginwurf, daß die Singdroffel gu felten fei und in ihrem Bestand zu fehr zurudgehe (wie diefer Ginwand 3. B. von Parrot gegen eine von mir im "Ornith. Beob." veröffentlichte, das gleiche Tema behandelnde Arbeit gemacht wurde), ist unbedeutend und beruht auf einer die Verhältnisse durchaus verkennenden Schlußfolgerung. Man ging babei von dem fehr nahe liegenden Beispiel der Schwarzamseleinwanderung aus. Diefer Bogel, fo fagte man, bewohnte unfere Balder in fehr großer Bahl und murde dann, feiner Säufigkeit wegen, zur Einwanderung in die Stadt gedrängt. In Wahrheit aber ift die Schwarzdroffel im wilden Buftand nicht häufiger als die Singdroffel gemefen, noch ift sie jett irgendwo im freien Wald in viel größerer Bahl vorhanden als Turdus musicus; im Gegenteil, es gibt genug Baldungen, wo musicus in ihrer Bestandesgahl entschieden an erfter Stelle fungiert (fo g. B. die Giegener Baldungen). Erst nach der Ginwanderung trat die enorme Bunahme der Schwargamfel ein. So gut also die wilde, ziemlich feltene Schwarzdroffel Stadtvogel werden konnte, ebenjogut fann die nicht minder häufige, bezw. fogar häufiger als die wilde merula vorkommende Singdroffel Stadtbewohnerin werden. Die Anfänge liegen vor, wie ich erstmalig gezeigt habe.

# Die Entstehung und Gestalfung des normalen und anormalen Kreuzschnabels.

Von Wilhelm Schufter.

Wie wird, wie bildet sich die gekreuzte Logelschnabelsorm? — — eine entwicklungsgeschichtliche Frage, deren wissenschaftliche Erörterung weit wertvoller ist als die blos statistische Aneinanderreihung von mehr oder minder ausführlichen Notizen über Schnabelmonstrositäten!

Borerst eine allgemeine Bemerkung! Wesenseigenheiten, die nicht unbedingt zur dauernden Lebensfähigkeit einer Tierart nötig sind, werden nicht streng (stricte), voll, sicher — weil eben a priori nicht ersorderlich — vererbt; die jungen Saatsträhen z. B. haben noch keinen kahlen Grind um den Schnabel, sondern bekommen diesen an sich fast wertlosen Gesichtsschmuck immer erst in ihrem ersten Lebensswinter infolge mechanischer Erwerbsarbeit. Das ist feste Regel. Charaktereigenschaften dagegen, die zum eisernen Bestand der besonderen Erscheinungsmerkmale einer Art gehören und gehören müssen, wenn die betreffende Art leben können

## ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsschrift

Jahr/Year: 1904

Band/Volume: 29

Autor(en)/Author(s): Schuster Ludwig

Artikel/Article: Die Einwanderung der Singdrossel in die Städte. 477-480